

Übermalungen aus Klängen

J. S. Bachs Zyklus „Die Kunst der Fuge“ weist eine grandiose Fülle an Konstruktionsvarianten auf. Der Komponist Reinhard Febel hat sich damit auseinandergesetzt und jede Fuge in ein einzigartiges Ereignis verwandelt. Seine Bearbeitungen sind soeben als Weltersteinspielung durch das vielfach ausgezeichnete Klavierduo Yaara Tal & Andreas Groethuysen bei Sony Classical erschienen.

MICHAELA FRIDRICH



Seit 2014 leitet das Klavierduo Tal & Groethuysen das Masterstudium Klavierduo an der Universität Mozarteum Salzburg. Professor Andreas Groethuysen ist seit 2015 zudem Leiter des Departments für Tasteninstrumente.

BILD: SN/GUSTAV ECKHART

A „Am besten wird es sein, das jeweils heiligste Kalb von allen zu schlachten.“ Was der Komponist Reinhard Febel, Professor für Komposition an der Universität Mozarteum Salzburg, Anfang der 1990er-Jahre über das segensreiche „Prinzip des Ignorierens“ von

Tabus im Kompositionsprozess schrieb, könnte man mit einiger Ironie auch über seine 18 Studien für zwei Klaviere nach J. S. Bachs Kunst der Fuge sagen. Es erfordert schon einigen Mut, sich an eine kompositorische Neufassung dieses Werks zu wagen, das als das Opus summum eines der größten Genies der abendländischen Musikgeschichte gilt. Bach hat seine Kunst der Fuge während des letzten Jahrzehnts seines Lebens komponiert und damit eine Bilanz seiner musiktheoretischen wie künstlerischen Reflexion gezogen. Diese Musik zog immer schon die besonders tiefeschürfenden und introvertierten Interpreten an: solche wie Glenn Gould oder Grigory Sokolov, die sowohl den spieltechnischen als auch den musikalischen Herausforderungen dieser Ausnahmekomposition gewachsen waren.

Bach hat bei seiner aus Fugen und Kanons bestehenden Sammlung wahrscheinlich an die klangliche Umsetzung durch ein Tasteninstrument gedacht, sie aber nicht eindeutig festgelegt. Das hat in der Vergangenheit eine Fülle von Fassungen für unterschiedliche Besetzungen legitimiert. Für Yaara Tal und Andreas Groethuysen – beide beide international herausragende Künstlerpersönlichkeiten – lag die Idee, das Werk als Klavierduo zu interpretieren, daher ebenfalls nahe. Ihre Begeisterung und Könnerschaft in Bezug auf Bachs Musik bewiesen die beiden schon mit ihrer Interpretation der Goldberg-Variationen in einer von Max Reger revidierten Bearbeitung für zwei Klaviere von Josef Rheinberger. Die Kunst der Fuge hat für Yaara Tal allerdings eine besondere Bedeutung: „Ich habe eine magische Beziehung zu bestimmten Stücken, die ich gar nicht erklären kann. Mit diesem Werk habe ich mich seit etwa zwanzig Jahren beschäftigt, wohl ahnend, dass es für mich etwas zu bedeuten hat. Es gibt so magische Punkte, die ich hoffe im Lauf meines Lebens besuchen zu können, so ist es auch mit diesem Werk: Und jetzt kommt es wirklich zur Kristallisation dieser magischen Anziehung. Das ganze Leben dient dazu, bestimmte Orte zu besuchen, menschlich oder beruflich oder künstlerisch.“

Dass Reinhard Febel der Richtige sein würde, eine solche Begegnung mit dem Werk zu ermöglichen, war für das Duo Tal & Groethuysen relativ schnell klar. Das Vertrauen in Febels Fähigkeiten wuchs bereits vor einigen Jahren, als das Klavierduo seine vierhändigen Bach-Choralbearbeitungen interpretierten. Febels herausragende Fähigkeit, für Klavier zu schreiben, hängt damit zusammen, dass er selbst Pianist war, bevor er sich ganz aufs Komponieren verlegte. Ideal erscheint in diesem Zusammenhang sein besonderes Interesse an der Literatur für zwei Klaviere. Davon zeugt die Abschlussarbeit seines ersten Studiums der Schulmusik über „Musik für zwei Klaviere seit 1950“ ebenso wie zeitweise sein eigenes Klavierduo. Die Entwicklung und Erweiterung verschiedener Spieltechniken und klanglicher Möglichkeiten eines oder zweier Klaviere ist ein wiederkehrendes Moment seiner Arbeit und zeigt sich auch in den 18 Studien für zwei Klaviere nach Bachs Kunst der Fuge, die Febel im Auftrag der Bachwoche Ansbach für das Klavierduo Tal & Groethuysen schrieb. Er selbst hatte ohnehin schon über ein solches Projekt nachgedacht. Von Anfang an ging es ihm dabei nicht um eine bloße Transkription des Bach'schen Notentextes, sondern um eine weitergedachte Neufassung, eine Art persönlichen Kommentar zu diesem Werk. Der spezifische Charakter der Kunst der Fuge komme diesem Ansinnen entgegen, meint Febel: „Die Musik Bachs schafft eine relativ gleichmäßige Ebene. Es ist eine recht einheitliche Musik. Das ist fantastisch geeignet dafür, dass man gewisse Prozesse abbilden kann: zum Beispiel, dass man Obertöne dazuschreibt, oder man macht rhythmische Verschiebungen. Es kommen alle Bach-Noten vor, ich habe nichts weggelassen. Es wird also nur addiert. Viele dieser Prozesse sind wie Übermalungen, wie bei Anselm Kiefer oder Gerhard Richter.“ Wie bei Gemälden, die durch wiederholten Farbauftrag aus mehreren Schichten bestehen, legt auch Febel in seinen Studien oftmals mehrere Klangschichten übereinander, unter denen Bachs Klänge hindurchschimmern.

Aber welchen Mehrwert haben Febels Übermalungen gegenüber den Fugen und Kanons des Originals? Für Andreas Groethuysen liegt die Antwort in einer stärkeren Fokussierung auf den Zuhörer: „Es ist eine neue Hörerfahrung, man bekommt neue Ebenen zu hören. Die Originale sind ja sehr reduziert, das sind wirkliche Exerzitien. Und da macht Reinhard Febel auf seine Weise ein größeres Erlebnis daraus.“ Febel ent-

wirft eine breite Palette an differenzierten Klang- und Ausdrucksfarben.

Im Vergleich zu Bachs Original liegt bei den Studien von Reinhard Febel nach Yaara Tals Ansicht genau dort der wesentliche Unterschied: „Bach hat diese Stücke nicht fürs Konzert geschrieben. Febels Stücke brennen jedoch nach Publikum, die brauchen diesen Resonanz-Raum, diese Menschen, die sich davon faszinieren lassen.“ Die Kunst der Fuge hat abgesehen von ihrer theoretischen Ausrichtung eine ganz eigene musikalische Qualität, die auf intensive Beschäftigung mit den polyphonen Strukturen abzielt, auf ein regelrechtes Sich-Versenken in den musikalischen Fluss der einzelnen Stimmen. Dramatischer Ausdruck spielt dabei keine große Rolle. Allerdings ist diese Dimension bei Bach unterschwellig immer präsent, glaubt Febel: „Ich finde es schon fair, dass man seine Werke auch immer unter einem dramaturgischen Gesichtspunkt betrachtet. Die Dramatik einer Bach-Kantate oder einer Passion schlägt für mich die des Opernkomponisten Händel um Längen. Daher ist das schon immer auch dramaturgisch zu sehen, was er macht.“

Es ist bekannt, dass Bach gern auch Opern komponiert hätte. Dazu kam es aufgrund seiner Verpflichtungen als Leipziger Thomaskantor leider nicht. Reinhard Febel hatte in dieser Hinsicht mehr Glück: Zehn realisierte Kompositionen für das Musiktheater zählt sein Werkkatalog bisher. Seine Erfahrung als versierter Musikdramatiker findet in den 18 Studien nach Johann Sebastian Bachs Kunst der Fuge ihren Ausdruck, ohne dass dabei Bachs Meisterwerk Schaden nimmt. Vielmehr findet hier eine Begegnung zweier Komponisten statt, die sich im Abstand von dreihundert Jahren als zwei kenntnisreiche, reflektierte und durchaus unterschiedliche Persönlichkeiten mit Theorie und Praxis der Musik und des Musizierens auseinandersetzen. Anders gesagt: Reinhard Febel schlachtet das heilige Kalb nicht. Er inszeniert das Werk auf kongeniale Weise in neuen Klang- und Lichträumen.

Konzert für zwei Klaviere

1. Dezember 2020, 20 Uhr
Solitär, Universität Mozarteum Salzburg
Yaara Tal & Andreas Groethuysen
Reinhard Febels 18 Studies on „The Art of Fugue“ (J. S. Bach)
Voraussichtlich Einführungsveranstaltung durch die Pianisten um 18 Uhr
Laufend aktualisierte Infos zu den Covid-19-Regelungen an der Universität Mozarteum Salzburg auf: WWW.UNI-MOZARTEUM.AT

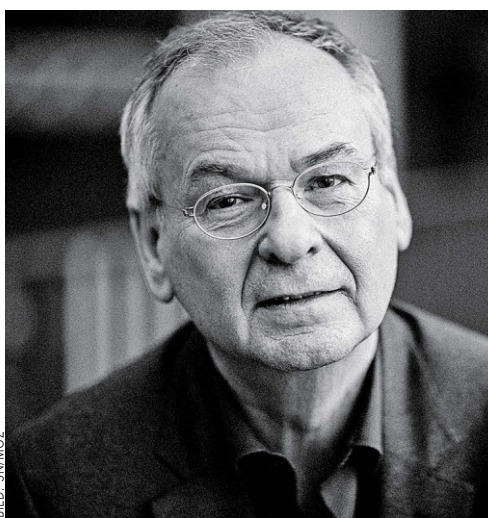


BILD: SN/MOZ

Am besten wird es sein, das jeweils heiligste Kalb von allen zu schlachten.

Reinhard Febel, Komponist